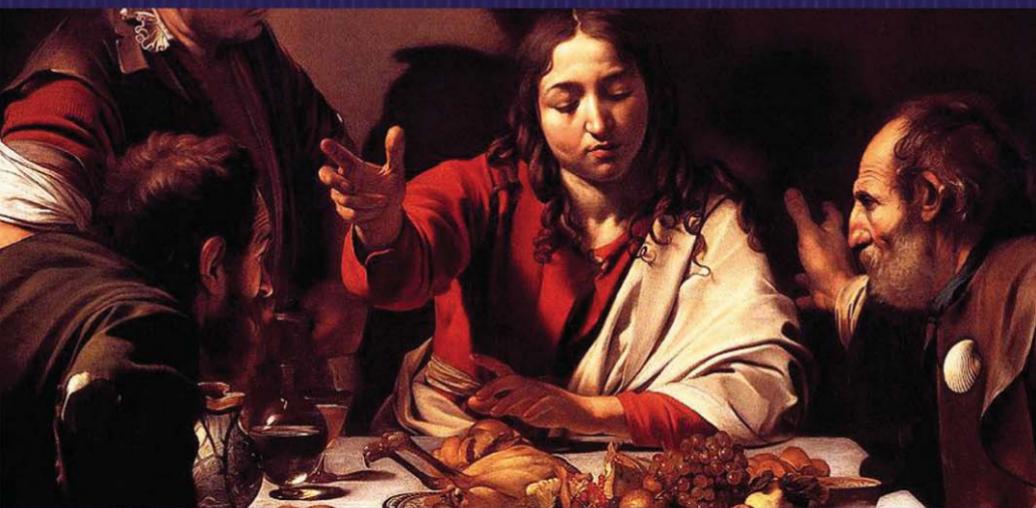


Jan-Heiner Tück

Gabe der Gegenwart

Theologie und Dichtung der Eucharistie
bei Thomas von Aquin



HERDER

Jan-Heiner Tück

GABE DER GEGENWART

Theologie und Dichtung der Eucharistie
bei Thomas von Aquin

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2014
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder
Umschlagmotiv: MM. da Caravaggio,
Das Abendmahl in Emmaus, 1601, London National Gallery
Satz: Barbara Herrmann, Freiburg
Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-31199-4
E-ISBN 978-3-451-80242-3

INHALT

Vorwort zur 1. AUFLAGE	11
Vorwort zur 3. AUFLAGE	13
Einleitung	15
1. Warum und wie heute Thomas lesen?	15
2. Theologie und Dichtung der Eucharistie bei Thomas von Aquin	24
3. Thema und Frageinteresse	30
4. Aufbau der Arbeit	34
 Teil A: SYSTEMATISCHE REKONSTRUKTION: DIE EUCHARISTIETHEOLOGIE DER SUMMA THEOLOGIAE	39
I. VORKLÄRUNGEN	41
1. Die Stellung des Eucharistie-Traktats im Aufbau der <i>Summa theologiae</i>	41
2. Grundzüge der allgemeinen Sakramententheologie	48
a) Das Sakrament als <i>signum sacrum sanctificans</i>	51
b) Die anthropologische Angemessenheit der Sakramente	59
c) Die Sakramente in der Ökonomie der Heilsgeschichte	62
d) Die Instrumentalursächlichkeit der Sakramente	65
e) Spender und Empfänger der Sakramente	71
f) Der Ordo der Sakramente und die Vorrangstellung der Eucharistie	73
g) Zwischenbetrachtung	79
 II. „HOC EST CORPUS MEUM“ DIE VERWANDLUNG DER GABEN	83
1. Die somatische Realpräsenz Jesu Christi durch Transsubstantiation	83
a) <i>In signo oder in veritate?</i> Die eucharistietheologische Problemstellung	89
b) Das Erklärungsmodell der Impanation und seine Kritik	99

c)	Das Erklärungsmodell der Annihilation und seine Kritik	104
d)	Das Erklärungsmodell der Transsubstantiation	106
2.	Der Sinngehalt der <i>verba testamenti</i> und die Analyse alternativer Konsekrationsformeln	113
a)	Die <i>forma sacramenti</i> der Eucharistie in Absetzung zu den anderen Sakramenten	114
b)	Der Sinngehalt der <i>verba testamenti</i> in Absetzung zu alternativen Spendeformeln	121
3.	Prinzipale Aktualpräsenz Jesu Christi im konsekratorischen Sprechakt des Priesters	128
III. „QUOD PRO VOBIS TRADATUR“		
DIE PASSION CHRISTI UND IHRE DARSTELLENDEN VERGEGENWÄRTIGUNG IN DER FEIER DER EUCHARISTIE		
1.	Der historische Ursprung: das letzte Mahl Jesu und die <i>passio Christi</i>	134
a)	Das novum testamentum – die „Einsetzung“ der Eucharistie	136
b)	Die Selbstgabe Jesu Christi in der Passion: Konvenienz und Drama	141
c)	Die soteriologischen Deutungskategorien <i>meritum, satisfactio, redemptio</i> und <i>sacrificium</i>	157
d)	Die Auswirkungen der Passion Christi	173
e)	Zwischenbetrachtung	177
2.	Darstellende Vergegenwärtigung der <i>passio Christi</i> in der Eucharistiefeyer	179
a)	Das ewige Priestertum Christi als Quelle und Ursprung des Priestertums in der Zeit	179
b)	Die Feier der Eucharistie als <i>imago repraesentativa</i> der Passion Christi	192
c)	Die Repräsentation des Opfers Christi durch rituelle Zeichenhandlungen	200
d)	Die Feier der Eucharistie als <i>ars memoriae</i> – Zur Rituserklärung der <i>Summa theologiae</i>	206
e)	Eucharistie – <i>communio</i> und <i>viaticum</i>	216

Teil B: DIE POETISCHE VERDICHTUNG DER EUCHARISTIETHEOLOGIE IN DEN HYMNEN	221
I. VORKLÄRUNGEN	223
1. Zum historischen Hintergrund der eucharistischen Hymnen	225
2. Thomas als Verfasser der eucharistischen Hymnen – die Frage der Authentizität	228
3. Methodische Vorbemerkungen	236
II. DAS MYSTERIUM DER EUCHARISTISCHEN WANDLUNG – DER HYMNUS <i>Pange, lingua, gloriosi</i>	239
1. Beobachtungen zu Sprache und Aufbau des Hymnus	241
2. Theologische Interpretation	242
a) Doxologie des erhöhten Christus als <i>Rex gentium</i>	243
b) Das Leben Jesu und die Weitergabe des Wortes	247
c) Die Selbstgabe Jesu in der Nacht des letzten Mahles	254
d) Der poetische Höhepunkt: Das Mysterium der Wandlung	255
e) Dankbare Anerkennung der Gegenwart des Gebers in der Gabe	257
f) Zwischenbetrachtung	259
III. EINE POETISCHE THEOLOGIE DER GABE: DIE HYMNEN <i>Sacris solemniis</i> UND <i>Verbum supernum</i>	263
1. Der Hymnus <i>Sacris solemniis</i>	263
2. Beobachtungen zu Sprache und Aufbau des Hymnus <i>Sacris solemniis</i>	264
3. Theologische Interpretation: Selbstgabe Christi als rituelle Innovation	266
4. Der Hymnus <i>Verbum supernum</i>	274
5. Beobachtungen zu Sprache und Aufbau	274
6. Theologische Interpretation: Violdimensionalität der Gabe Christi	276
IV. GEDENKEN – VERGEGENWÄRTIGEN – ERWARTEN: DIE SEQUENZ <i>Lauda Sion</i>	281
1. Beobachtungen zu Sprache und Aufbau der Sequenz	281
2. Theologische Interpretation	283
a) Vorspiel – Doxologie und negative Theologie	284

b) Ursprungsvergewisserung – die Eucharistie als <i>signum rememorativum</i>	288
c) Geistliche Speise: Die Eucharistie als <i>signum demonstrativum</i>	290
d) Geleit ins Land der Lebenden – die Eucharistie als <i>signum prognosticum</i>	301
V. VERBORGENE GEGENWART UND BETRACHTENDES VERWEILEN – DER HYMNUS <i>Adoro te devote</i>	305
1. Beobachtungen zu Sprache und Aufbau	309
2. Theologische Interpretation	309
a) Der Glaube als Zugang zur verborgenen Gegenwart Christi	312
b) In und aus Christus leben	317
c) Erinnerung an die Zukunft – das Verlangen nach unverhüllter Schau	322
VI. RESÜMEE: DIE POETISCHE VERDICHTUNG DER EUCHARISTIETHEOLOGIE IN DEN HYMNEN	325
Teil C: EUCHARISTISCHE PASSAGEN	333
I. ZWISCHENREFLEXION – EPOCHALE GESTALTEN DER EUCHARISTIETHEOLOGIE	335
II. DIE SELBSTGABE JESU CHRISTI IN DEN ZEICHEN VON BROT UND WEIN	362
1. Die Eucharistie als <i>memoriale passionis et resurrectionis Jesu Christi</i> : Der Deutungszusammenhang von letztem Mahl, Kreuz und Auferstehung	366
2. Verwandlung der Gaben – ‚Transsubstantiation‘ als pneumatische Selbstvergegenwärtigung des auferweckten Gekreuzigten	377
III. EUCHARISTISCHE PASSAGEN	397
1. Der Verlust der Fähigkeit, gegenwärtig zu sein	398
2. Eucharistisches Zeitbewusstsein	403
3. Verborgene Gegenwart und betrachtendes Verweilen	410
4. Eucharistie als Anwesenheit des Abwesenden	416

5. Anamnetische Solidarität mit den Toten	420
6. Der „Hunger nach mehr“ – und eine Freude, die das Leiden der anderen nicht vergisst	424
7. Untreue und Verrat	428
8. ‚Theophagie‘ und Verwandlung	432
9. Christusfreundschaft und <i>Communio</i>	438
10. Heimkommen – die Eucharistie als Passage vom Tod zum Leben	442
Literaturverzeichnis	447
Personenregister	485

VORWORT ZUR 1. AUFLAGE

Gabe der Gegenwart – unter diesem Titel untersucht die vorliegende Studie das Verhältnis von Theologie und Dichtung der Eucharistie bei Thomas von Aquin. Die reale Gegenwart Jesu Christi in den Zeichen von Brot und Wein, die Peter Handke einmal das *Allerwirklichste* genannt hat, ist nicht das Produkt menschlicher Erinnerungsleistung, sondern Gabe, unverfügbare Gabe des auferweckten Gekreuzigten selbst. In der Nacht vor seinem Tod hat er seinen Jüngern ein doppeltes Zeichen seiner Freundschaft hinterlassen, an das er, der fortan Abwesende, seine Anwesenheit gebunden hat. Thomas spricht von einem *maximae caritatis signum*, in dem sich die Lebenshingabe Jesu verdichtet. In jeder Eucharistiefeier wird diese Lebenshingabe zeichenhaft neu vergegenwärtigt. Brot und Wein werden durch Worte in den Leib und das Blut Jesu Christi gewandelt. Materielle Speise wird zum Zeichen für eine andere Speise, die Anteil an einem Leben gewährt, das keinen Tod mehr kennt. Die Wandlung aber geschieht durch Worte, die verwirklichen, was sie sagen. Es handelt sich nicht um Sprachmagie, denn die Worte werden vom Priester im Namen eines Anderen – *in virtute et persona Christi* – gesprochen; gerade dadurch haben sie verwandelnde Kraft. Die ontologische Durchdringung dieses Wandlungsvorgangs, den Thomas von Aquin in seiner Transsubstantiationslehre vorgenommen hat, und die poetische Feier der eucharistischen Gegenwart Christi, die sich in den Hymnen für das Fronleichnamsoffizium niederschlägt, werden in der vorliegenden Studie zusammengelesen. Die These lautet, dass sich in den Hymnen eine poetische Verdichtung der Eucharistietheologie des Thomas aufweisen lässt, die überdies den spirituellen Subtext seiner eucharistietheologischen Reflexionen offenlegt. Lehre und Leben, wissenschaftliche Theologie und Spiritualität, treten bei Thomas nicht auseinander. Der spekulative Denker, der sich um die Rezeption des *corpus aristotelicum* verdient gemacht und Maßstäbe für die theologische Reflexion gesetzt hat, ist zugleich ein kontemplativer Beter gewesen, der täglich die Schrift betrachtet und die heilige Messe gefeiert hat.

Die vorliegende Arbeit ist von der Theologischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br. im Juli 2006 als Habilitationsschrift angenommen worden. Für die Drucklegung, die sich wegen der

Übernahme von Lehrstuhlvertretungen an den Universitäten Wien, Osnabrück und Freiburg hinausgezögert hat, wurde sie leicht überarbeitet. Herrn Prof. Dr. Helmut Hoving, unter dessen Leitung ich von 2000–2007 als Wissenschaftlicher Assistent am Freiburger Arbeitsbereich für Dogmatik und Liturgiewissenschaft arbeiten durfte, danke ich für vielfältige Anregungen und Gespräche. Herr Prof. Dr. Peter Walter hat die Mühen des Zweitgutachtens übernommen, dem ich einige weiterführende Hinweise entnehmen konnte. [...]

Theologische Reflexion hat einen lebensweltlichen Hintergrund, den ich an dieser Stelle dankbar erwähnen möchte. Meine Frau Gabriele hat meine theologische Arbeit von Anfang an mit großem Interesse begleitet. Wenn ich je der Versuchung erlag, mich zu sehr der Theologie zu widmen, haben mich unsere Kinder Elias, Johanna, Greta-Maria und Julius rechtzeitig wieder ins Familienensemble zurückgerufen. Widmen möchte ich die Arbeit meinen Eltern Paul und Hildegard Tück, von denen ich die gläubige Grundausrichtung empfangen habe, die ich heute bedenken und weitergeben darf.

Jan-Heiner Tück Freiburg, am Fest des hl. Thomas von Aquin 2009

VORWORT ZUR 3. AUFLAGE

Der irische Schriftsteller James Joyce hat Thomas von Aquin als Dichter sehr geschätzt. In seinem Buch *Das Porträt des Künstlers als junger Mann* findet sich eine Passage, in der Joyce sein literarisches Alter Ego – Stephen Dedalus – über Schönheit und Wahrheit im Denken des Thomas rasonieren lässt. Als sein Gesprächspartner den Gedankengängen nicht ganz folgen kann, sagt Dedalus: „Vielleicht würde der Aquinate mich besser verstehen. Er war selbst ein Dichter. Er hat einen Hymnus für Gründonnerstag (*sic!*) geschrieben. Er beginnt mit den Worten *Pange lingua gloriosi*. Er soll die höchste Herrlichkeit des Hymnars sein. Es ist ein kompliziert gebauter und tröstlicher Hymnus. Ich mag ihn.“ Auch wenn sich Joyce mit der Einordnung des Hymnus ins Kirchenjahr vertan hat – das *Pange lingua* wurde bekanntlich nicht für die Karwoche, sondern fürs Fronleichnamfest geschrieben –, so bleibt sein ästhetisches Urteil doch bemerkenswert: „I like it.“

Dieses Urteil scheinen auch heute nicht wenige Zeitgenossen zu teilen. Jedenfalls gibt es ein erfreulich reges Interesse an der Theologie und Dichtung der Eucharistie des Thomas von Aquin. Die anhaltende Nachfrage hat den Herder Verlag veranlasst, die vorliegende Studie – nun in gebundener Ausgabe – in dritter Auflage erscheinen zu lassen. Für die Neuauflage wurden hier und da ergänzende Literaturangaben nachgetragen, stehen gebliebene Fehler getilgt und ein Passus zur Eucharistie als Quelle einer Freude, die am Leid der anderen keine Grenze findet, eingefügt. Die wohlwollende und durchaus vielstimmige Resonanz, die das Buch bislang in den Besprechungen gefunden hat, möchte ich dankbar vermerken: Karl-Heinz MENKE, in: *Theologische Revue* 105 (2009) Sp. 470–473; Werner LÖSER, in: *Theologie und Philosophie* 131 (2009) 613–614; Erich GARHAMMER, in: *Lebendige Seelsorge* (6/2010) 68–69; Christoph AMOR, in: *Zeitschrift für Katholische Theologie* 132 (2010) 224–225; Thomas MARSCHLER, in: *Theologie und Glaube* 101 (2011) 155–158; Iso BAUMER, in: *Schweizer Kirchenzeitung* 180 (2012) 103–104; Matthias MÜHL, in: *Christ in der Gegenwart* 64 (Nr. 13/2012) 138; Ivica RAGUS, in: *Ephemerides Theologiae Diacovensens* 4 (2013) 765–769. Zum Schluss möchte ich den Mitarbeitern am Institut für Systematische Theologie, René Hofmann und Britta Mühl, für die nochma-

lige Durchsicht des Manuskripts sowie dem Lektor des Herder Verlags, Dr. Stephan Weber, für die bewährt erfreuliche Zusammenarbeit herzlich danken.

Jan-Heiner Tück

Wien, am Fest des hl. Thomas von Aquin 2014

EINLEITUNG

1. Warum und wie heute Thomas lesen?

Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts ist das Werk des Thomas von Aquin für die schultheologischen Traktate weithin bestimmend gewesen. Mit der Öffnung für neuzeitliche Fragestellungen und der Ablösung der neuscholastischen Theologie ist – zumindest im deutschen Sprachraum – die theologische Beschäftigung mit dem Werk des Thomas von Aquin signifikant zurückgegangen. Schon 1970 diagnostizierte Karl Rahner, dass es um Thomas von Aquin „unheimlich still“ geworden sei, und sah sich zu der „Mahnung“ veranlasst, den *Doctor communis* „in der heutigen katholischen Theologie nicht zu vergessen“¹. Ungeachtet einer gewissen Renaissance der historischen Thomasforschung, die in den letzten Jahren beachtliche Studien zu Aspekten der Philosophie und Theologie seines Werkes hervorgebracht hat, dürfte im Blick auf den konkreten Lehrbetrieb die Beobachtung zutreffend sein, dass das Werk des *Doctor communis* in der systematischen Theologie der Gegenwart keine privilegierte Rolle mehr spielt. Die Feststellung dürfte kaum übertrieben sein, dass man heute ein Diplom oder einen Master in Katholischer Theologie erwerben kann, ohne je einen Artikel der *Summa theologiae* gelesen zu haben. Seitdem die dogmatischen Handbücher den fälligen Paradigmenwechsel von einer neuscholastischen zu einer hermeneutisch-heilsgeschichtlichen Theologiekonzeption vollzogen haben², ist Thomas von Aquin zu einem Referenzautor neben anderen geworden. Das neue Interesse an der *biblischen* Fundierung aller Theologie, die durch die *nouvelle théologie* eingeleitete Wertschätzung der *patristi-*

¹ K. RAHNER, *Bekenntnis zu Thomas von Aquin*, in: DERS., *Schriften zur Theologie* 10 (1972) 11–20, hier 11.

² Dieser hermeneutischen Methode folgen etwa die Lehrbücher von M. KEHL, *Eschatologie*, Würzburg³ 1996, bes. 20–22; DERS., *Die Kirche. Eine katholische Ekklesiologie*, Würzburg 1992, bes. 53–60; sodann die jeweiligen Faszikel, in: Th. SCHNEIDER (Hg.), *Handbuch der Dogmatik*, 2 Bde, Düsseldorf 1992; W. BEINERT (Hg.), *Glaubenszugänge. Lehrbuch der katholischen Dogmatik*, 3 Bde, Paderborn u. a. 1995. Den Registern ist zu entnehmen, dass Thomas von Aquin keineswegs zu den dominanten Referenzautoren zählt.